

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

39 (15.2.1939) Roman-Beilage des Durlacher Tageblattes/Pfinztäler Bote

# Das Wunder am Wege

Roman aus dem Salzburgerischen  
von Elise Soja-Menk

15. Fortsetzung  
Nachdruck verboten.

Verbeerdrechtlich durch  
Lagranstalt N. a. N. München

„Schrecklich“ Die Longueville schüttelt den Kopf. „Das ist ja Selbstmord... Warum bleibst du nicht hier — oder fährst nach Europa zurück? Du jagst mir doch, er hätte dort ein kleines Mädel zurückgelassen?“

„Ein kleines Mädel?“ Vacamore lacht gepreßt. „Dann wäre die Rückkehr nicht schwer. Dann ginge er nicht nach China. Denn dorthin treibt ihn die Neuse — nicht etwa die Enttäuschung mit Simone. Und er hat recht. Ich — kann ihn verstehen...“

Die Longueville betrachtet den Bruder aufmerksam. Gaßon ist in der letzten Zeit ein Anderer geworden. Fast scheint es, als hätte er seinen alten, lachenden Verstand verloren. Als drücke ihn ein ganz geheimer Kummer.

„Gaßon — —“ Die Longueville ist nahe zu ihm hingetreten. „Du sagst oft, wir Frauen verüben nichts, als was mit Liebe zu tun hat. Vielleicht ist es so — ich weiß es nicht. Jedenfalls denken und beobachten wir mit dem Herzen, statt mit dem Verstande — — Es ist etwas, Gaßon, was dich bedrückt, was du vor uns verbirgst. Wächst dich nicht dein Herz erleichtern?“

Vacamore ist aufgestanden. Er geht unruhig auf und ab. Endlich bleibt er am Fenster stehen und beginnt mit abgewandtem Gesicht zu sprechen.

„Ich habe dir einmal von einer Frau erzählt, Heloise. Ich bin ihr begegnet vorigen Frühling — drüben in der kleinen deutschen Stadt.“

Heloise lächelt mit wehmütigem Spott.

„Du hast ihr nachgesehen? Und sie hat dich enttäuscht?“

„Ich habe ihr nicht nachgesehen. Aber nun weiß ich, wer sie ist und wie sie heißt. Eva Römer, Georg Rupperts verlassene Frau.“

Ein Laut der Ueberraschung.

„Deine Unbekannte? Seltsam — — Und Eva Römer heißt sie, sagst du? Kennst du ihren Beruf?“

„Ich weiß von Georg, daß sie eine Angestellte sein soll. Ein tapferes Mädchen, das kein selbstverdientes Brot mit einem Undankbaren oftmals geteilt hat. Eine Frau voll edler, selbstloser Hingabe — einfach die Frau, wie sie jeder von uns erräut — —“

„— und anscheinend nicht immer verträglich.“ fällt die Longueville trocken ein. „Dein Doktor hat so viel Edelmütigkeit jedenfalls auf die Dauer nicht ertragen — — Aber was ich sagen wollte: Ich weiß auch, wo diese Eva Römer angestellt ist. Sie ist die Auslandskorrespondentin meines gewesenen Kompagnons Dättermann. Ich erinnere mich des Namens aus verschiedenen Briefen und in Dättermanns letzten Schreibern höre ich den Vorwurf, daß er nun meinetwegen gezwungen sei, keine bewährte, langjährige Auslandskorrespondentin, das Ihnen durch unsere Korrespondenz schon bekannte Fräulein Römer, wie er sich ausdrückt, zu fündigen.“

„So. Auch das noch“ Vacamore lacht bitter auf. „Eigentlich haben wir dieser Frau doch schon alles nur erdenkliche Böse zugefügt. Erst haben wir ihr den Mann, den sie liebte, genommen — nun auch das Brot.“

Die Longueville steht nachdenklich ins Leere. „Wir können doch eigentlich nichts dafür. Es ist ja nur ein Zufall, daß wir überhaupt von alledem wissen.“

„Zufall — oder Fügung —“ murmelt Vacamore.

„Welch du, wozu ich nun laß Lust hätte, Heloise? Meine Koffer zu packen und hinüberzufahren zu Eva Römer. Und sie zu fragen, ob — sie meine Frau werden will.“

„Gaßon! Du bist ja toll —“ Die Longueville schüttelt betroffen den Kopf. „Bedenke doch, sie ist jung — und sie liebte Georg Ruppert — das beweisen ihre Papiere —“

„Er hat sie enttäuscht. Und ich will sie entschädigen für alles. Auch für das, was wir ihr angetan haben.“ Wagt Vacamore erregt hervor. „So verlangt es die Gerechtigkeit.“

„Ich wußte nicht, daß dein Sinn für Gerechtigkeit so groß ist... Du heiratest also Eva Römer. Und indessen geht Georg Ruppert in China am gelben Fieber zugrunde. Er hat dir zwar das Leben gerettet und du warst ihm dankbar. Aber nun mag er sterben. So verlangt es die Gerechtigkeit.“

„Soll Eva Römer in Armut dahinscheiden? Wenn der Doktor nun eben doch nach China geht —“

„Er wird eben nicht hinschicken. Wir müssen es verbinden. Wir müssen ihn mit Eva Römer wieder zusammenbringen. Das verlangt die Gerechtigkeit, und damit allein machen wir alles gut.“ erklärt die Longueville feierlich und mit Nachdruck. „Neh heute wende ich mich an sie und schreibe ihr alles. Sie wird mich verstehen, wie eben nur eine Frau die andere verstehen kann. Ich werde sie bitten, mir nach Paris zu schreiben, da ich doch in den nächsten Tagen mit den Kindern hinschleife. Und ich bin überzeugt, es wird noch alles gut.“

Vacamore schweigt eine Weile. Dann läßt er die Longueville auf die Wangen. Seine Augen sind feucht.

„Du hast mich sehr belächelt, Heloise. Es ist wahr! Ihr Frauen denkt mit dem Herzen. Vielleicht stellt ihr deswegen zuweilen das Richtige.“

### Di. Eva's große Stunde

Noch vierzehn Tage, denkt Eva mit einem Blick auf den Kalender. Dann ist meine Zeit hier abgelaufen. Sie zieht die schwarze Wachsstocktasche mechanisch über die Schreibmaschine. Die Uhr über der Tür zeigt schon zehn Minuten über fünf.

Dann holt sie Hut und Handschuhe aus der Garderobe. Unten im Korridor begegnet ihr Retlebrecht. Er geht mit kummern Grun vorüber. Nun ja, er ist wohl böse oder auch nur traurig. Er hat Eva gleich nach der Kündigung einen Posten vermitteln wollen. Bei seinem Schwager. Eva hat abgelehnt. Sie will Retlebrecht nichts verdanken, will ihm keine Hoffnungen machen. Eben weil sie ihn schätzt. Aber das versteht er wohl nicht.

Sie hat nun eine andere Stelle in Aussicht. Als Privatsekretärin eines Fabrikdirectors. Es ist ein Bruder der Frau Doktor Knorr. Horst Eistenbach hat die Sache vermittelt, und Eva ist froh darüber.

Froh? Das ist wohl zuviel gesagt. Froh werden kann sie nicht wieder. Zu Schweres ist in diesem letzten Jahr auf sie eingekürzt.

Da ist ihr ein Brief ins Haus gelaufen — jeden Tage mag es her sein — der hat Eva leichsam ausgewählt. Ein Brief von Frau Longueville. Erst hat Eva mit misstraulichem Vöckeln zu lesen begonnen, denn das Schreiben war voller Ueberrisunglichkeiten. Und dennoch, das begann Eva zu fühlen, stand hinter all diesen lächerlich anmutenden Phrasen ein teilnehmendes Herz.

Die fremde Frau hat Eva um Verzeihung, daß man ihr unbekannt so Vieles angetan. Und dann begann sie von Georg, der so unglücklich sei. Eine schwere Enttäuschung liege hinter ihm. Seitdem finde er nimmer das seelische Gleichgewicht. Nur sie, Eva, könne ihm helfen. Die Schreiberin des Briefes sei überzeugt, daß eine Frau, welche so viele Opfer für den von ihr geliebten Mann gebracht habe, auch jetzt das rechte Wort der Verzeihung und des Verstandens finden werde. Heloise Longueville wartet auf eine Antwort Eva's.

Aber Eva hat nicht geantwortet. Sie vermag es einfach nicht. Was wollen die fremden Leute von ihr? Haben sie Georg enttäuscht und unglücklich gemacht, so mögen sie es mit ihm austragen. Und mag es diese Frau Longueville sogar wirklich gut meinen — Eva kann nicht antworten. Sie schweigt.

Sie hat nun eine andere Stelle in Aussicht. Als Privatsekretärin eines Fabrikdirectors. Es ist ein Bruder der Frau Doktor Knorr. Horst Eistenbach hat die Sache vermittelt, und Eva ist froh darüber.

Froh? Das ist wohl zuviel gesagt. Froh werden kann sie nicht wieder. Zu Schweres ist in diesem letzten Jahr auf sie eingekürzt.

Da ist ihr ein Brief ins Haus gelaufen — jeden Tage mag es her sein — der hat Eva leichsam ausgewählt. Ein Brief von Frau Longueville. Erst hat Eva mit misstraulichem Vöckeln zu lesen begonnen, denn das Schreiben war voller Ueberrisunglichkeiten. Und dennoch, das begann Eva zu fühlen, stand hinter all diesen lächerlich anmutenden Phrasen ein teilnehmendes Herz.

Die fremde Frau hat Eva um Verzeihung, daß man ihr unbekannt so Vieles angetan. Und dann begann sie von Georg, der so unglücklich sei. Eine schwere Enttäuschung liege hinter ihm. Seitdem finde er nimmer das seelische Gleichgewicht. Nur sie, Eva, könne ihm helfen. Die Schreiberin des Briefes sei überzeugt, daß eine Frau, welche so viele Opfer für den von ihr geliebten Mann gebracht habe, auch jetzt das rechte Wort der Verzeihung und des Verstandens finden werde. Heloise Longueville wartet auf eine Antwort Eva's.

Aber Eva hat nicht geantwortet. Sie vermag es einfach nicht. Was wollen die fremden Leute von ihr? Haben sie Georg enttäuscht und unglücklich gemacht, so mögen sie es mit ihm austragen. Und mag es diese Frau Longueville sogar wirklich gut meinen — Eva kann nicht antworten. Sie schweigt.

Oh, sie tut sich selbst damit bitter weh. Jede Nacht träumt sie von Georg, und wenn sie dann im Dunkel aufwacht, fühlt sie Tränen Spuren auf ihren Wangen.

Aber sie schwört — und antwortet nicht.

Der Spätnachmittag dieses Jungtages ist wundervoll warm und sonnig. Ein leichter Wind rauscht durch die Bäume und treibt am blauen Himmel die silbernen Wolkenengel weiter.

Eva ist vor das Tor getreten. Sie überlegt, ob sie noch einen Umweg durch den Park machen soll. Vielleicht findet sie Lotte dort mit Horstchen. Und Lotte wird rosig lächeln und tadelnd Wunderdinge erzählen von ihrem süßen Jungen. Dinge, wie jede junge Mutter sie mit Erstulden erlebt, wobei eine jede meint, sie sei die Erste und Einzige, die so erlebe.

„Hat gut reden und sich irren.“ Die Lotte, denkt Eva nicht ohne Bitterkeit und gleich darauf. Wie weit ist es schon mit mir gekommen, daß ich herumgebe wie eine ganz böse, netzliche alte Jungfer?

Dann steht ihr Fuß. Jemand ist rasch auf sie zugezogen und läßt den Hut.

„Verzeihung, mademoiselle — ich bitte Sie, mich anzuhören —“

Eva nickt den mit sommerlicher Eleganz gekleideten Herrn übertrahlt mit kühlem Blick. Das schmale, fleck gebräunte Gesicht macht sie nachdenklich. Wo hat sie es nur schon gesehen?

„Gaßon Vacamore.“ stellt sich der Fremde vor. „Fügt hastig hinzu: „Mademoiselle — — Sie müssen mich anhören — ich bitte Sie — ich bin im Flugezug von Paris hierhergekommen, nur um Sie zu sprechen.“

„Wah?“ Es klingt betroffen und bitter zugleich. „Ich wüßte wirklich nicht —“

„Aber ich!“ fällt Vacamore rasch ein. „Es handelt sich nicht um mich — sondern um Doktor Ruppert. Mademoiselle — meine Schwester hat Ihnen geschrieben. Sie erwartete Ihre Antwort — und sie war betrübt über Ihr Schweigen.“

„Das tut mir sehr leid, aber —“ Eva atmet schwer und ihre Stimme zittert. „Aber ich habe in dieser Sache nichts mehr zu sagen.“

„Nichts mehr — so — — Und dennoch — — dennoch bitte ich, Sie begleiten zu dürfen.“

Eva schweigt. Aber Vacamore liest alles Hug in ihren Zügen. Heloise's Brief hat ja doch ihr Gemüt ausgewählt und der Name Georgs schloß ihr Unruhe. Vacamore bittet lächelnd:

„Mademoiselle — ich bin in dieser Angelegenheit von Paris hierhergekommen — Wollen Sie meine Gesellschaft nicht dulden? Ich schlage einen kleinen Spaziergang vor — auf den Stadtberg.“

Da nickt Eva wortlos... Der Stadtberg liegt im Sonnenglanz. Es ist immer noch sehr warm und man muß langsam steigen, will man nicht in Schweiß geraten. Vacamore tut das bisherige Hüte nichts, er ist anders gewöhnt. Rüstig ausstreichend, ist er lebhaft von Gebärden und seinen Augenblick ruhig. Er hat ein blühendes Lindenweigelein gepflückt und in das Knopfloch des hellen Flanelljackets gesteckt. Nun geht er erzählend ganz nahe neben Eva.

„Es hat mich nicht länger in Paris gelitten, als Sie nicht antworteten. Ich habe sie alle im Stich gelassen und bin hierhergekommen. Nun wartet Heloise in Paris — und meine Tochter mit ihrem Verlobten — ihrem Sportlehrer Carragnol. Sie wollen sehr bald heiraten, die beiden — — aber kein Georg Ruppert — — schade.“

Eva ist blaß bis in die Rippen. Marmelt endlich mit rauher Stimme.

„Frau Longueville deutete mir schon allerlei an — — Was aber kümmert das Ganze — mich?“

„Mademoiselle — Wollen wir uns denn nicht verheiraten?“ bittet Vacamore laut. „Doktor Ruppert ist ein Mann der Wissenschaft, ein erudierter, gebiegener Mensch — trotz allem. Ich bewundere, ich verehere ihn sehr. Ich hätte mich sehr getraut über eine Verbindung mit ihm. Es ist anders gekommen. Es mußte ja eigentlich anders kommen.“

Simone, meine Tochter — sie ist ein entzückendes Geschöpfchen — aber sie ist keine Frau für einen so ernsten Mann wie Doktor Ruppert. Männer wie Georg brauchen Frauen von anderem Schlag.“

Eva ist stehen geblieben; ihre Augen stehen groß und ganz dunkel in ihrem schmalen Gesicht.

„Hat — er Sie beauftragt, mir derlei zu sagen?“

„Nein, Fräulein Eva, ich komme ohne Auftrag. Das Mitgefühl mit Doktor Ruppert und die Sorge, daß er einen Verzweiflungsschritt begeht, treibt mich der.“ Vacamore bekennt sich einen Augenblick und lacht dann weiter.

„Wie aber, wenn ich in keinem Auftrag Ihnen alle diese Dinge gesagt hätte? Was würden Sie einem Verzweifelnden zur Antwort geben?“

„Vergehen Sie nicht, Herr Vacamore.“ trost Eva. „Ich habe ihn zur Verzweiflung getrieben. Und es sind Dinge, die auch das treueste Herz nicht vergeht.“

Eva hat erregt gesprochen. Ihr feines Gesicht hat leicht gerötet und mit ihrem schimmernden Haar spielt der Wind.

Vacamore's Augen versinken in Eva's Anblick. Wie Glühdreine erwachen und verdrängen alle guten Gedanken.

„Mademoiselle — — Eva — — Wenn es wirklich so ist — und er hat Ihnen so weh getan, daß Sie ihn nicht mehr lieben können — dann — dann darf ich Ihnen etwas erzählen, ja? Vielleicht erinnern Sie sich — und wenn Sie sich erinnern, seien Sie dem Sünder gnädig — — Ich vor vorigen Jahr in dieser Stadt — die Linden blühten eben — wie jetzt — da bin ich einer Frau begegnet, einer wunderbaren Frau — Ich war sehr ungeschickt — und die kleine Frau war streng — und unnahbar —“

Ein verlorenes Vöckeln spielt um Eva's Mund.

„Ich erinnere mich. Seltsam. Das waren Sie, Gaßon Vacamore —“

„Ich habe an diese Frau gedacht — ein ganzes Jahr — und ein ganzes Jahr ist lang für eine große Sehnsucht — — Bis ich erfahren habe, daß diese Frau — Eva Römer heißt.“

Sie stehen beide oben in Sonne und Wind, über ihnen die ziehenden Wolken, ringsum das Schweigen. Eva hat den Hut über den Arm gehängt und läßt den lauen Westwind in der goldenen Lockenfülle wühlen. Sinnend ruht ihr Blick auf dem fremden Profil des Mannes.

„Sie haben so viel gelitten.“ spricht Vacamore leise mit weicher Stimme. „Und Sie sind jung, schön, liebenswert.“ Die Wunde wird heilen, Eva. Und dann — darf ich dann wiederkommen und Sie fragen: Eva — wollen Sie ein neues Leben beginnen — dort drüben — mit mir?“

Eva steht ganz still im Sturm dieser Stunde. Sie weiß, daß ein gereifter Mann fragt, ob er um sie werden darf. Ein Mann von Welt, kühnlich und lebenswichtig wohl imstande, eine Frau glücklich zu machen. Aus seinen Augen spricht ein jung gebliebenes Herz, das mit Frauen umzugehen weiß.

„Wer nun frei wäre — echt und innerlich frei — — Aber eine Eva Römer belügt weder sich noch andere. Und sie antwortet tapfer:“

„Herr Vacamore — Sie leben mich überrascht — — Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme, für alles. Aber — Sie dürfen jene Frage niemals stellen. Ich — ich kann niemand anderen lieben — als den Mann, den ich rechtlich angeheiratet habe. Ich nehme damit nichts von meiner Ehre zurück. Ich wollte nur ehrlich sein gegen Sie — denn das haben Sie um mich verdient.“

Vacamore schweigt lange. Seine Augen sind ein tiefes traurig, obgleich er ein Vöckeln versucht.

„Dann vergehen Sie diese Stunde, bitte. Schluß davon ist nur der Vindenduft — oder der Himmel hier — und die Sonne in Ihrem Haar — — oder alles zusammen. Es gibt also zwei Hochzeiten. Eine in Paris — und eine in Algier.“

„Nein, Herr Vacamore.“ Eva schüttelt traurig den Kopf. „Trotz allem, was ich Ihnen anvertraute — anvertrauen mußte — von einer Hochzeit mit — Doktor Ruppert kann nicht mehr die Rede sein.“

„Eva — mademoiselle Eva — — Sie sind so wunderbar mutig — und aufrichtig — und treu — — Warum sind Sie so stolz? Warum wollen Sie ihm nicht die Hand reichen? Er würde es so gerne tun, aber — er schämt sich. Er fürcht er daran.“

„Man fürcht nicht so leicht.“ murmelt Eva, aber ihre Lippen zittern. „Und — ich kann nicht. Ich kann nicht.“

„Aber keinen Tod verantworten — das würden Sie können? Eva! Ich warne Sie. Gerade um Ihre Sicherheit. Gerade weil Sie mir sagten, Sie lieben ihn noch! Sie würden kein Ende nicht ertragen, Kind!“ beschwört Vacamore eindringlich.

Eva hat den Kopf gelehnt. Fragt müde: „Was soll ich tun, Herr Vacamore?“

„Zu ihm reisen — mit mir. Ihm sagen, daß Sie ihn lieben und ihm vergehen.“

Eva schüttelt den Kopf.

„Nein — nein — das nicht — — Aber ich werde ihn schreiben...“

Keine Halbheiten, mademoiselle Eva! Haben Sie Vertrauen zu mir. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Der Doktor will am 1. Juli von Algier abreisen in die Heimat. Fahren Sie mit mir hinüber! Sie allein haben die Hand, einen Verzweifelnden zu retten.“

Eva antwortet nicht und die beiden gehen schweigend neben einander her. Da hält Eva plötzlich lautlos inne. Das Lied des Glöckenturmes klingt hell und hart durch die reine Frühblüherluft. Das Lied, das an so viel Verzweifeltes erinnert, an Liebe und Leid.

Und Eva lenkt den Kopf und eine Träne scheidet leise über das schmale Gesichtchen.

(Fortsetzung folgt)